

Predigt

Verehrte, liebe Schwestern und Brüder im Glauben!

Als ich mich auf diesen Gottesdienst mit Ihnen am heutigen Vormittag vorbereitete, ist die Erinnerung wieder wach geworden: Die Eröffnung der Pfingstaktion des Osteuropa-Hilfswerkes Renovabis! Ich erinnere mich noch sehr lebhaft und genau daran, als die Deutschen Bischöfe vor über 30 Jahren dieses Hilfswerk ins Leben gerufen haben, und wie die Diskussionen verliefen, da es ja schon Misereor, Adveniat, Caritas, Bonifatiuswerk und viele andere Hilfswerke gab, um die Not in der Welt und auch für unsere Glaubensgeschwister zu lindern. Aber es war bewusst ein Akzent gesetzt!

Wenn Sie sich als Ältere erinnern: Es war die Zeit, als die Mauer und der Eiserne Vorhang gefallen sind. Das ist für die Jüngeren unter Ihnen völlig Geschichte – und allein der Begriff „Eiserner Vorgang“ ist vielleicht für Euch, liebe junge Mitchristen, etwas Fremdes – aber es war so! Die Staaten und Völker, die unter der Herrschaft des Kommunismus standen, waren von uns hier im Westen getrennt wie durch einen Vorhang, der allerdings undurchdringlich und nicht aus einem Stoff war, den man zur Seite ziehen kann, sondern der wie eine Eisentür verschlossen war. Und jetzt war es etwas Neues, dass ausgerechnet der Kommunismus, der das Angesicht der Erde zum Besseren erneuern wollte, zerstört war. Es war wie ein Sturm, der durch Europa ging, dass das Angesicht der Erde sich erneuere, jetzt, wo die Völker ihre Freiheit haben.

Allerdings, so spürte man kurz danach schon durch die furchtbaren Kriege im früheren Jugoslawien, auf der Balkanhalbinsel, dass dieser Kommunismus zwar unter Macht und Druck versucht hatte, Völker zusammenzuhalten, dass ihm das aber überhaupt nicht gelungen war, so dass alte, uralte Konflikte in furchtbaren Krieg ausarteten mit unzähligen Toten, Verwundeten und Verletzten, die bis heute noch darunter leiden. Aber auch in dieser Zeit haben Christen in dieser Region sich als Friedensboten erwiesen, viele, die für den Frieden eintraten und in kleinen Zeichen diesen Frieden aufbauen wollten, um das Angesicht der Erde aus einem anderen Geist zu erneuern. Die Ausstellung in der Überwasserkirche gibt Zeugnis von diesen lebendigen Boten des Friedens. Hier sehen Sie exemplarisch das Bild dieser Ordensfrau.

„*Du erneuerst das Angesicht der Erde*“ – *Renovabis!*“ Das ist eine Bitte, die an Gott gerichtet wird, um den Geist Gottes, der als Einziger in der Lage ist, das Angesicht der Erde so zu erneuern, dass Leben wachsen kann, dass Leben geteilt werden kann, dass Freiheit möglich ist und dass Friede wächst.

Liebe Schwestern und Brüder, deshalb ist die Aktion bewusst auf das Pfingstfest in der Osterzeit gelegt, um mit dem Programm und der Bitte auch heute diese Botschaft wachzuhalten. Wenn Sie dieses Heft in der Hand halten mit dem Bild von der Taube, dem Ölweig, den offenen Händen und dem Leitwort „*Damit Friede wächst*“, dann mögen Sie vielleicht angesichts dessen, was wir in der Ukraine ganz konkret hier in Europa erleben und was ein genauso furchtbarer Krieg, vielleicht ein noch furchtbarer als der vor 30 Jahren ist, denken: „Was ist das für eine Utopie! Was ist das für eine Sehnsucht, die vielleicht in einem Bild sich äußert, ganz schön, aber was ist mit der Wirklichkeit?“ Gerade deshalb, liebe Schwestern und Brüder, verkünden wir die Botschaft der offenen Hände: *Damit Friede wächst* und durch den Geist der Ölweig des Friedens von Person zu Person weitergegeben wird, Völker und Staaten ergreift.

Liebe Schwestern und Brüder, in einer Zeit, in der über Bodentruppen diskutiert wird, in der man sich über Rüstungsausgaben streitet, in der man überhaupt darüber streitet, wie am besten der Krieg in der Ukraine beendet werden kann, und wo viele auf die Kraft der Waffen setzen, die unsägliches Leid bringen, sind wir Christinnen und Christen Boten des Friedens. Wir hoffen wider aller Hoffnung! Unsere Hoffnung sind nicht die Waffen, unsere Hoffnung ist, dass es der Geist Gottes ist, der den Menschen ergreift und der uns zum Unterschied zu denen macht, die es nur mit Gewalt versuchen.

Wir sind Christen, weil wir wider alle Hoffnung hoffen. Und das ist nicht einfach eine romantische Gefühlsduselei, sondern weil wir einen Auftrag haben – und eine Zusage. Die Texte des heutigen Sonntags vermitteln uns diese Zusage, dass Gott jeden Einzelnen liebt, dass Jesus zu uns sagt: „*Wie mich der Vater geliebt hat*“ – können wir uns überhaupt vorstellen, wie der Vater, wie Gott, an sich liebt? Welche umfassende Kraft das ist? – „*Wie mich der Vater geliebt hat, so habe ich euch geliebt*“ (Joh 15,9). – Und Ihr seid meine Freunde, weil ich Euch alles, ohne Vorbehalt, mitgeteilt habe. Ich habe nichts mehr in der Hinterhand, was ich Euch verborgen hätte, weil ich Euch alles offenbart habe, was ich von meinem Vater aus der Fülle der göttlichen Wahrheit und der Liebe, des Friedens, empfangen habe. Deshalb bitte ich Euch: „*Bleibt in meiner Liebe*“ (ebd.).

Dieser Auftrag ist sozusagen in die Zusage hineinversiegelt. Gott hat uns zuerst geliebt! Unter diesem Anspruch stehen wir! Zusage und Anspruch gelten für alle Völker und Nationen. Die Lesung aus der Apostelgeschichte zeigt es uns exemplarisch. Wir erfahren, dass Petrus, der zunächst eine große Reserve gegenüber den Nicht-Juden hatte, aufgrund der Kraft des Geistes, die den Römer Cornelius erfasst hat, nun erkennt, dass alle Völker in diesen Liebes-Ratschluss Gottes eingefasst sind.

Liebe Schwestern und Brüder, der Unterschied, den wir machen, ist der, dass wir letztlich darauf setzen, „*selig, die keine Gewalt anwenden, denn sie werden das Land besitzen*“ (Mt 5,5). Sie werden das Land besitzen, nicht Herr Putin, nicht diejenigen, die Gewalt anwenden. Sie werden das Land besitzen, weil sie keine Gewalt anwenden.

Liebe Schwestern und Brüder, das ist wirklich wie ein kleiner Zweig. Das ist wie offene, leere Hände: Was ist schon eine Taube? Und dennoch wagen wir Christen es, auf diese Botschaft und auf dieses Vertrauen zu setzen. Deshalb ist es so gut, wenn wir uns das Gebet zu Eigen machen, das Sie auf der ersten Seite im Heft finden:

*„Herr, mache Du mich zu einem Werkzeug Deines Friedens:
Dass ich schweigen kann, wo jedes Wort zu viel wäre,
dass ich weinen kann, wo Verhärtung lähmt,
dass ich ein klares Wort sage, wo es Not tut,
dass ich die Hoffnung nicht aufgebe, wo nichts mehr geht – gerade heute! –,
Dass ich Brücken baue, wo Gräben aufgerissen werden,
dass ich Vertrauen investiere, wo Misstrauen blockiert.
Dass ich glauben kann, wo Zweifel mich überfluten.*

Mache Du mich zu einem Werkzeug Deines Friedens durch Deinen Geist, der eingegossen ist in unsere Herzen und durch den Du tatsächlich das Angesicht der Erde erneuern kannst“, und durch den Du tatsächlich das Angesicht der Erde erneuern kannst.

Amen.